

**WKO-Vize Krenn über
Kärntens Zukunft**

**LH a.D. Dörfler
zur Koralmbahn**

KHD

**Der Kärntner
– das patriotische
Signal aus Kärnten**

**Voreinladung:
KHD-Symposium 2023**

Wirtschaftsstandort

Kärnten:

HEIMAT

heißt

ARBEIT

KHD-BUCHLADEN

Suchen Sie sich einfach eines der genannten Bücher aus, senden uns die Kennzahl und Lieferadresse per E-Mail bzw. rufen uns an und überweisen den Betrag, den Sie für angemessen halten. Ihre Spenden kommen unseren vielen gemeinnützigen Projekten zugute!

JETZT NEU!

„Vom Schlachtfeld zur Friedensregion“ – Der Alpen-Adria-Raum als europäisches Modell

Kennzahl
B0423_01



Die Post während der Kämpfe und der Volksabstimmung in Kärnten

Kennzahl
B0423_04

Der Ortstafelstreit

Kennzahl
B0423_05



Hans Steinacher – in Licht und Schatten

Kennzahl
B0423_02



Der Heimat im Wort DVD – Teil I und II

Kennzahl
B0423_06



Die Kärntner Konsensgruppe – Eine Erfolgsgeschichte

Kennzahl
B0423_03



Wenn Sie wollen, können Sie die Bücher direkt bei uns im KHD-Büro in der Prinzhoferstraße 8 in Klagenfurt abholen.

Bitte um Voranmeldung!

E-Mail: office@khd.at

Tel.: 0463-54002

Liebe Freunde und Förderer des Kärntner Heimatdienstes!

Auch in dieser Ausgabe des „Kärntner“ finden Sie auf der Seiten 4 den Spendenaufruf zur Unterstützung unserer Arbeit. Die Spenden, die Sie, geschätzte Leser des „Kärntner“, uns aufgrund der letzten Ausgaben zukommen ließen, wurden zum großen Teil bereits widmungsgemäß ausgeschüttet. Zum einen natürlich ganz allgemein für unsere intensive Arbeit – lesen Sie dazu mehr im Innenteil –, zum anderen für die Opfer der Naturkatastrophe im Kärntner Gegendtal. Die Spendenaktion für die ukrainedeutschen Kinder läuft weiter, da wir deren Einladung nach Kärnten wohl erst nach Kriegsende realisieren können.

Beim Alten bleibt, dass jeder Spender sich aus den auf dieser Seite angeführten Publikationen, Büchern und Film-DVDs des Heimatdienstes ein Exemplar seiner Wahl aussuchen kann. ◆

KHD-Obmann **Andreas Mölzer:**
Heimat braucht Arbeitsplätze 5

KHD-Aktiv

Franz Jordan: Fest der Freude 6

Jahresfeier des Kanaltaler Kulturvereins 7

Ein Ausflug mit
heimatverbundenen Freunden 7

KHD-Projekt 2023:
Alte Konflikte – Neue Kooperationen 8

Aus den Verbänden

Prag gegen Liechtenstein 9–10

Nachrufe:

Rosemarie Koletnik 10

Georg Scheichenbauer 11

Neuer Vorstand:
Kulturverein der Deutschsprachigen
Volksgruppen Slowenien 11

Unser Kärnten

Walter Tributsch:
Enormes Zukunftspotential 12–14

Bernhard Tomaschitz:
Als der Bergbau die
Hauptsache war 15–17

Gerhard Dörfler:
Projekt Koralmtunnel
– neue Südbahn! 19–22

Matthias Krenn:
Kärnten braucht den Bund 23–25

Aus Kärntens Geschichte

Reinhold Gasper
Erste Koralmbahn 26

In eigener Sache

Seit der letzten Jahreshauptversammlung des Kärntner Heimatdienstes im März des Jahres verstärkt Wolfgang Ptok den Vorstand des KHD. In der Nachfolge des langjährigen Finanzreferenten Walter Leitner und jener von Andreas Skorianz, der diese Funktion nur ein Jahr innehaben konnte, übernahm Wolfgang Ptok nunmehr die Finanzgenden des Heimatdienstes.

Der gebürtige Gurktaler Wolfgang Ptok war bis zu seiner jüngsten Pensionierung lange Jahrzehnte als Bauleiter und Betriebsleiter internationaler Konzerne in Afrika und Asien tätig, wobei er den Kontakt zu seiner Kärntner Heimat und das Interesse für die Belange Kärntens niemals verloren hat. Nun, im Ruhestand, lebt er in Steindorf am Ossiacher See, um Zeit und Energie in die Mitarbeit beim Heimatdienst zu investieren.

Neben den langgedienten Mitarbeitern im Vorstand des KHD um den Ehrenobmann Josef Feldner und Obmann Andreas Mölzer sowie Franz Jordan, Christian Kogler und Karl-Heinz Moschitz sind mit Wolfgang Ptok, Wendelin Mölzer und Christoph Steinacher drei neue Persönlichkeiten dazu gestoßen. ♦

DIE AKTUELLE AUSGABE DES
„KÄRNTNER“ FINDEN
SIE AUCH UNTER WWW.KHD.AT

IMPRESSUM

Kärntner Heimatdienst | Medieninhaber und Herausgeber: Kärntner Heimatdienst

Verlags- und Herstellungsort: Klagenfurt

Anschrift des Medieninhaber und der Redaktion: 9020 Klagenfurt, Prinzhoferstraße 8

Obmann: MEP a. D. Andreas Mölzer

Schriftleitung: NAbg. a. D. Wendelin Mölzer und Dr. Bernhard Tomaschitz

Bankverbindung: Raiffeisen-Landesbank Kärnten, IBAN: AT66 3900 0000 0100 3250, BIC: RZKTAT2K

E-Mail: office@khd.at **Internet:** www.khd.at

Redaktionsschluss für diese Ausgabe: 10. Juni 2022

Bildnachweis: Die verwendeten Bilder sind von Fritzpress (St.-Peter-Straße 44, 9020 Klagenfurt).

Bei abweichender Bildquelle wird dies direkt am Bild kenntlich gemacht

Wir brauchen Ihre Spende

Jeder Euro stärkt unsere Kärntner Sache

**Der Kärntner Heimatdienst erhält nur geringfügige Subventionen.
Das ist auch bei weitgehend ehrenamtlicher Bewältigung seiner kostenaufwendigen
Informationsarbeit ein großes Problem.**

Die von zehntausenden Sympatisanten seit mehr als einem halben Jahrhundert geschätzte überparteiliche Informationsarbeit, insbesondere die zweifellos im Interesse des Landes Kärnten liegende und mit dem Kulturpreis der Stadt Villach auch in Kärnten und mit dem Europäischen Bürgerpreis international gewürdigte Friedens- und Verständigungsarbeit des KHD muss daher nahezu zur Gänze aus Spenden und sonstigen privaten Zuwendungen aus dem Kreise unserer Förderer gedeckt werden.

**Zur Deckung ständig steigender Kosten müssen wir bereits
auf Rücklagen zurückgreifen.**

Obwohl wir keine Autorenhonorare zahlen, können wir seit dem Tod einiger großzügiger Spender die Finanzierung unserer Zeitung „Der Kärntner“ (trotz Reduzierung der adressierten Auflage auf rund 10.000 Stück) mit den laufenden Spenden nicht mehr decken.

Wir sind daher seit einigen Jahren gezwungen, auf Rücklagen aus einer uns vor Jahren zugeflossenen Erbschaft zurückzugreifen, was verständlicherweise jedoch auf Dauer nicht möglich sein kann.

Dennoch wollen wir die große Reichweite unserer Informationsarbeit möglichst nicht reduzieren. Wir wollen weiterhin tausende Kärntnerinnen und Kärntner, sowie inzwischen etwa gleich viele Sympathisanten in ganz Österreich laufend informieren. Daher wollen wir auch in Hinkunft kein festes Zeitungsentgelt einheben und möchten am Prinzip der Freiwilligkeit hinsichtlich Spenden festhalten.

**Schon mit einer einmaligen Spende sichern Sie sich
den Weiterbezug unserer Zeitung.**

Es liegt in Ihrem freien Ermessen, welchen Beitrag Sie uns spenden.

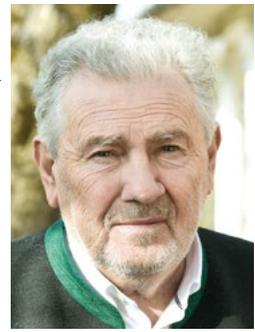
Jeder Euro zählt.

**Und denken Sie bitte daran: Unser Ziel ist nicht nur unsere Arbeit für Kärnten und
Österreich im bisherigen Umfang zu sichern, sondern mit Ihrer Hilfe weiter auszu-
bauen.**

Vielen Dank allen unseren Förderern,

**die oft schon seit vielen Jahren mit der laufenden Überweisung von auch höhe-
ren Beträgen unsere Arbeit ermöglicht haben. Diesen Dank verbinden wir mit der
Bitte, uns auch weiterhin zu helfen.**

Spendenkonto: Raiffeisen-Landesbank Kärnten
IBAN: AT66 3900 0000 0100 3250
BIC: RZKTAT2K



Zum Geleit

Heimat braucht Arbeitsplätze

VON ANDREAS MÖLZER

Die vierte Ausgabe des „Kärntners“ in diesem Jahr beschäftigt sich wieder mit einem aktuellen Thema. Zu Jahresbeginn haben wir bekanntlich die wahlwerbenden politischen Parteien des Landes zu ihrer Stellung in Hinblick auf die Heimatverbände befragt. In der zweiten Ausgabe des Jahres haben wir die jungen Kärntner der nächsten Generation zu Wort kommen lassen, damit sie uns wissen lassen, weshalb sie im Lande bleiben. Es ging also um das dringende Problem der Abwanderung, des „brain-drains“ aus dem Lande. In der dritten Ausgabe des „Kärntners“ haben wir unser alljährliches Totengedenken für die Opfer von Krieg, Gewaltherrschaft und Partisanenterror in den Mittelpunkt gestellt.

Und nun, in der vierten Ausgabe dieses Jahres, geht es um den Wirtschaftsstandort Kärnten. Nur die Wirtschaft schafft Arbeitsplätze. Und Heimat ohne dass die Menschen hier die Gelegenheit haben, ihr tägliches Brot zu erwerben, also Arbeit zu haben, gibt es nicht. Zu diesem Zweck hat unser Walter Tributsch, ein renommierter, Wirtschaftsjournalist, die aktuelle Situation des Wirtschaftsstandorts Kärnten untersucht. Bernhard Tomaschitz, ebenso ein renommierter aus Kärnten stammender Journalist, hat die historische Entwicklung des Wirtschaftsstandorts Kärnten untersucht. Und Beiträge vom Vizepräsident der Bundeswirtschaftskammer, dem Bürger-

meister von Bad Kleinkirchheim, Matthias Krenn, und dem Altlandeshauptmann Gerhard Dörfler über die Koralmbrunnendaten das Thema ab.

Für den Wirtschaftsstandort Kärnten ist nämlich auch die Infrastruktur, also die Einbindung des Landes in die großen österreichischen und europäischen Verkehrsnetze von ausschlaggebender Bedeutung. Und die Koralmbahn mit ihrer Verlängerung, der Semmeringbahn, bringt endlich eine moderne und effiziente Anbindung Kärntens an die Bundeshauptstadt und den europäischen Zentralraum, ein Jahrhundertprojekt, das ohne die Initiative der ehemaligen Landeshauptleute Jörg Haider und Gerhard Dörfler kaum realisiert worden wäre.

Demgemäß wird auch das nächste wissenschaftliche Symposium des Kärntner Heimatdienstes, das am 16. September des Jahres im Klagenfurter Europahaus stattfinden soll, neben der Aufarbeitung historischer Konflikte die Probleme des Wirtschaftsstandorts Kärnten zum Thema haben. Heimatdienst bedeutet aus unserer Sicht eben nicht nur Traditionsträger von Abwehrkampf und Volksabstimmung zu sein und nicht nur die

Position der Deutschkärntner Mehrheitsbevölkerung im Kärntner Grenzlandkonflikt zu vertreten, es bedeutet auch, sich den aktuellen Problemen der Kärntner Heimat und den aktuellen Herausforderungen der heutigen Gesellschaft im Lande zu stellen.

Überdies lesen Sie in der aktuellen Ausgabe unserer Zeitschrift natürlich wie gewohnt Berichte über andere Verbände, konkret



Treibacher Chemische Werke (TCW, Titelbild): ein wichtiger Arbeitsgeber in Kärnten

über die Aktivitäten der Gottscheer und der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Von Interesse dürfte in diesem Zusammenhang auch die juristische Auseinandersetzung des Adelshauses Liechtenstein mit den tschechischen Behörden sein.

In diesem Sinne wünschen wir allen Freunden und Unterstützern des Kärntner Heimatdienstes einen schönen und geruhsamen Sommer und eine interessante Lektüre mit dem „Kärntner“. Bleiben Sie uns gewogen und unterstützen Sie weiterhin unsere Arbeit für unsere gemeinsame Kärntner Heimat.

Andreas Mölzer, Obmann

Fest der Freundschaft

Kärntner Abwehrkämpferbund feiert das 15-jährige bestehen der Partnerschaft mit der Unione degli Istriani



Festlich geschmückter Saal im Rathaus von St. Veit

Bild: KAB

VON FRANZ JORDAN

Im Jahr 2008 hat die Unione degli Istriani durch ihren Präsidenten Massimiliano Lacota mit dem Kärntner Abwehrkämpferbund, vertreten durch den Landesobmann Fritz Schretter, einen Partnerschaftsvertrag unterzeichnet. Dieser Vertrag unterstreicht das gemeinsame Engagement für die geschichtliche Wahrheit und die einander ähnelnden tragische Ereignisse, die Istrien und Kärntner in den schweren Jahren der Verfolgung unter slawischer Besetzung erleiden mussten. Tausende von Italienern starben auch in den Karstlandschaften des Triester Hinterlandes. Viele wurden 1945 von Titos kommunistischen Partisanen lebendig in die Schützengräben geworfen.

Am 10. und 11. Juni 2023 fand die 15-Jahr-Feier der Freundschaft zwischen der Unione degli Istriani und dem Kärntner Abwehrkämpferbund statt. Im Namen der Stadt St. Veit begrüßte Vizebürgermeister Mitteregger in dem festlich mit den Fahnen aus Istrien und Kärnten geschmückten Rathaus die Gäste, was einen sehr würdigen Rahmen bildete.

Für den KAB begrüßte Ortsobmann Dr. Gerhard Herbst die Gäste aus Italien, die Vertreter der zahlreichen KAB-Ortsgruppen aus Kärnten, die Frauen im Bürgerkleid, und die Delegationen des Kärntner Heimatdienstes und der Windischen.

Die Festreden hielten KAB-Landesobmann Fritz Schretter und der Obmann der

Unione degli Istriani, Dr. Massimiliano Lacota. In Vertretung von KHD-Obmann Andreas Mölzer und der ARGE der Heimat- und Traditionsverbände überbrachte Obmann-Stellvertreter Franz Jordan eine Grußbotschaft.

Musikalisch wurde die Feier von der Stadtkapelle St. Veit und dem MGV Kärntner treu begleitet. Nach dem offiziellen Teil klang der Abend mit zahlreichen Liedern des Männergesangsvereins sowie der italienischen Gäste sehr stimmungsvoll aus.

Am Sonntag nahmen auch Vertreter der Kanaltaler sowie des Kameradschaftsbundes an der Feier teil. Die musikalische Umrahmung der Veranstaltung kam von der Musikkapelle „Gruppo Bandistico Folkloristico Refolo“ aus Triest.

Der Historiker Dr. Josef Lausegger hielt einen sehr interessanten Vortrag zur „Friedensregion Alpe Adria“ und wies auf die dringende Notwendigkeit der vorbehaltlosen sachlichen geschichtlichen Auseinandersetzung mit den Gräueltaten im Alpe-Adria-Raum im 20. Jahrhundert hin. Nach wie vor werden insbesondere die Verbrechen der Tito-kommunistischen Partisanen insbesondere nach dem Zweiten Weltkrieg ignoriert, und der von der EU bereits seit 15 Jahren angekündigte Gedenktag an die stalinistischen und nazistischen Verbrechen nicht umgesetzt. Die Friedensbemühungen im Alpe-Adria Raum sind leider ins Stocken geraten und es besteht nach wie vor großer Handlungsbedarf zur sachlichen Aufarbeitung, um nachhaltig die Basis für Frieden in den kommenden Generationen sicherzustellen.

Der Abwehrkämpferbund präsentierte seinen neuen Film über die 15 Jahre der Partnerschaft, der von Landesobmann Fritz Schretter gestaltet wurde. Nach einer feierlichen Kranzniederlegung beim Dr.-Arthur-Lemisch-Gedenkstein wurde der Nachmittag im Restaurant San Vito mit musikalischer Unterstützung der Kapelle Refolo verbracht.

Ein Fest der Freundschaft wird auch 2024 wieder, dann in Muggia bei Triest, stattfinden. ◆



Besuch bei der Jahresfeier des Kanaltaler Kulturvereins am Luschariberg:

Der Vorstand des Kärntner Heimatdienstes unter Führung von Obmann Andreas Mölzer besuchte Anfang Juli die Jahresfeier des Kanaltaler Kulturvereins am Luschariberg. Nach einer würdigen Gedenkmesse in der Luscharikirche, die von Pfarrer Professor Peter Lah zelebriert wurde und vom Doppelsextett Velden unter der Leitung von Nicole Dullnig wunderbar musikalisch begleitet wurde, fand bei der Gedenktafel der Kanaltaler ein besinnlicher Festakt statt. „Kanaltal – Heimat warst Du uns und bleibst es auch“ steht dort geschrieben. Auf Einladung des Obmanns des Kanaltaler Kulturvereins Karl Heinz Moschitz ließen die zahlreichen Vertreter

verschiedener Brauchtumsgruppen und heimat-treuer Verbände das Fest in den zahlreichen Lokalen am Monte Lussari würdig ausklingen. Vom Vorstand des KHD mit dabei waren Obmann Andreas Mölzer, sein Stellvertreter Franz Jordan, sowie Wolfgang Ptok und Wendelin Mölzer.



BIGG, F.L.

Ein Ausflug mit heimatverbundenen Freunden

Dazu lud die Jauntaler Trachtengruppe mit Obmann Willi Kleber, der Stellvertreterin Monika Edlinger und Stellvertreter und KAB-Bezirksobmann Valentin Leitgeb ein. Mit dabei ÖKB-Ortsobmann Siegfried Werkl und KHD-Obmann-Stellvertreter Franz Jordan.

Nach einer Busfahrt von Bleiburg nach St. Paul i. L. ging es mit dem Mostlandexpress weiter zu einem Mittagessen ins Gasthaus Gössnitzer. Danach zum Zoggelhof mit einer Führung durch das Museum und der Verkostung von Most, Schnaps und Essig! Bei einem weiteren Besuch in einer Mostschenke

klang der Tag gemütlich aus. Die Jauntaler Trachtengruppe ist ein für das Kärntner Unterland beispielhafter Kulturträger und weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt. Willi Kleber und Valentin Leitgeb geben den KHD insbesondere beim Gedenken in Liescha große Unterstützung! ◆

Das KHD-Projekt 2023: **Alte Konflikte – Neue Kooperationen**

Symposium

- ▶ **Der Alpen-Adria-Raum als Friedensmodell**
- ▶ **Der Alpen-Adria-Raum als Wirtschaftsstandort**

Mit Referenten aus

Kärnten
Slowenien
Kroatien
Italien

Moderation:

Marjan Sturm
Andreas Mölzer

Zeit: Samstag, **16. September 2023**, 9 Uhr bis 13 Uhr
Ort: Europahaus in Klagenfurt

Treffen der Kulturen

- ▶ **Senza Confini-Sommerfest**

Zeit: Samstag, **16. September 2023**, ab 16 Uhr
Ort: im Grenzraum von Kärnten, Friaul und Slowenien

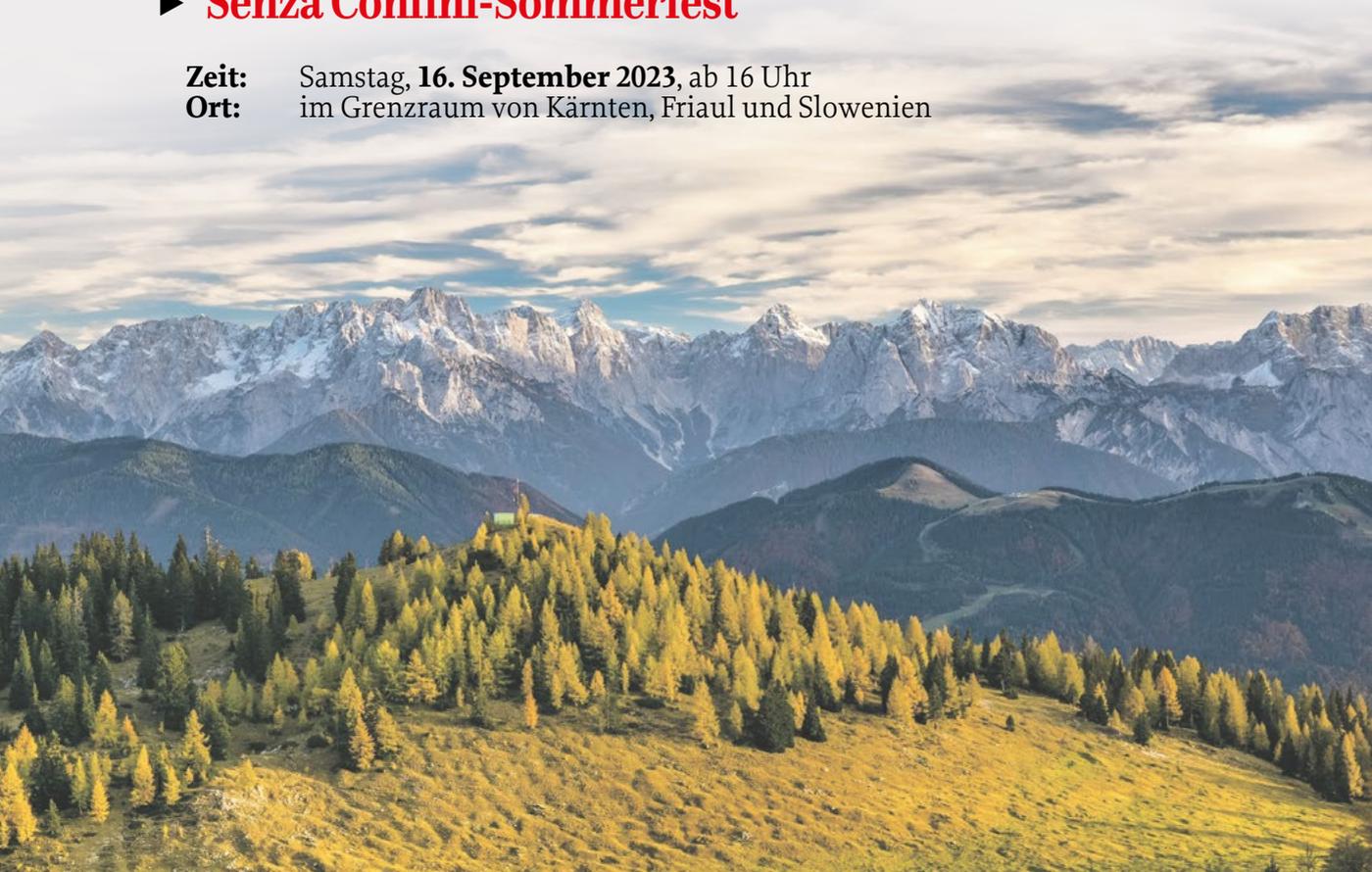


Bild: Wikipedia/Momentum Dash/CCO 1.0

Prag gegen Liechtenstein

Liechtenstein-Klage abgewiesen



Bild: P.H.ere

Blick auf Liechtenstein

Leider lasen wir im Mai in der tschechischen Tageszeitung „Pravo“ sehr summarisch einen Artikel mit dem Titel: „Verfassungsgericht in Brünn lehnte Restitutionsforderungen Liechtensteins ab“

Die adelige Familie Liechtenstein hat 1945 auf der Grundlage der Benes-Dekrete ihr Eigentum verloren. Die Experten haben festgestellt, dass Liechtenstein gerade wegen diesen Dekreten bereits 1945 alles in der Tschechoslowakei verlor, was man nur besitzen konnte.

Das tschechische Verfassungsgericht respektiere die Rechtmäßigkeit des Gesetzgebers auch in dieser Causa. Die Grenze für die Restitution gelte auch weiterhin.

Dies mag zwar formaljuristisch eine Möglichkeit sein, die Geltung von Menschenrechten zu verhindern, aber es ist im Jahre 2023 nur sehr schwer verständlich. „Wir fühlen zutiefst mit der Familie“, so DDr. Rüdiger Stix, Bundesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft von Österreich (SLÖ), denn es geht ja nicht nur um die Vermögenswerte, sondern „es handelt sich um die Orte der Kindheit, der Eltern und der Großeltern, aus denen man zu Unrecht vertrieben worden ist“.

Dazu kommt aktuell die besonders absurde Tragik, gerade jetzt während der Gräueltaten des andauernden Ukraine-Krieges, dass die

regierende Familie des Hauses Liechtenstein auf eine sehr mutige humanitäre Tradition seit dem letzten Krieg zurück blicken kann: Liechtenstein hat sehr konkret auch Menschen aufgenommen, die vor der Sowjet-Armee geflüchtet sind zu einem Zeitpunkt, wo die Rote Armee mitten in Europa gestanden ist, und die Menschen in Mittel- und Osteuropa, und vom Baltikum bis in die Ukraine unter den Terror des Stalinismus gezwungen hat.

Die Familie Liechtenstein hat 1945 auf der Grundlage der Bene Dekrete ihr Eigentum verloren.

Für die aus den Kronländern des alten Österreichs vertriebenen Sudetendeutschen in aller

Welt kommt überdies besonders schmerzlich hinzu, dass Hans Adam II. auch der Europäische Karls-Preis-Träger des Jahres 2016 ist, und im Vorjahr der sudetendeutsche Karls-Preis an den ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Selenskyj vergeben wurde, und daher leider höchst aktuell die Einschränkung der europäischen Werte und jene der universellen Menschenrechte am Beispiel der Träger des europäischen Karls-Preises besonders deutlich sichtbar werden. Wir appellieren daher an alle Menschen guten Willens, so Rüdiger Stix weiter, dass die juristischen Mauern, hinter denen die Vertreibungsdekrete gedeckt werden, endlich abgebaut werden. „Wir haben in den vergangenen Jahren so

viele gute Initiativen von Menschen in Tschechien nach den Zeiten der kommunistischen Unterdrückung gesehen, man denke nur an den Brünner Versöhnungsmarsch“, so Stix.

Eine formale Unantastbarkeit von Vertreibungsdekreten im direkten Gegensatz zu allen von uns beschworenen europäischen Werten – und dies am Vorabend des 75. Jahrestages der Verkündung der UN-Menschenrechtscharta – muss raschest saniert werden.

Die Vertreibungsdekrete zielen auf die Familie Liechtenstein genauso wie auf alle unsere Landsleute aus den Kronländern des alten Österreichs, die sich deutsch oder unga-

risch bekannt haben, erinnert der Obmann der SLÖ. Egal ob, sie in römisch-katholischen oder in jüdischen Gemeinden versammelt waren, und gleich, ob sie sich als Protestanten, als Agnostiker wie Albert Einstein, oder christlich-sozial politisch engagierten, oder als Arbeiter den Kern der heutigen Sozialdemokratie geschaffen haben und in der Tradition eines Ferdinand Hanusch stehe. Genauso wie jene der Familie Liechtenstein, als Landsleute von Gregor Mendel und Marie von Ebner-Eschenbach, von Sigmund Freud, Ferdinand Porsche, Alois Schumpeter und von Kurt Gödel. Sie alle haben es verdient, dass die Menschenrechte auch für sie gelten! R.S.

Nachruf



Gelebte Heimat-Gliebe war ihr Lebenselixier. Rosemarie Koletnik aus Einersdorf bei Bleiburg war als Trachtenträgerin der Jauntaler Trachtengruppe weit über das Kärntner Unterland hin bekannt. Viele

Tragödien musste sie im Krieg und den Nachkriegsjahren auch familiär durchleben. Ihr Mann starb früh und sie verlor auch vier ihrer Kinder. Sie verstarb im 92. Lebensjahr. Bekannt war sie auch für ihre gute Verbindung zum verst. LH Dr. Jörg Haider, woran auch Dechant Msgr. Mag. Olip in der Begräbnispredigt erinnerte. Worte des Gedenkens

und des Dankes sprach KAB-Bezirksobmann Valentin Leitgeb, der an die Verdienste und Auszeichnungen von Rosemarie Koletnik erinnerte. Neben der Trauergemeinschaft erwies der Verstorbenen eine gemeinsame Fahnenabordnung aus der ARGE Heimat und Traditionsverbände (KAB, Jauntaler Trachtengruppe, KHD) die letzte Ehre. ♦

GOTTSCHER LANDSMANNSCHAFT IN KLAGENFURT

lädt herzlich zur

56. GOTTSCHER KULTURWOCHE

und

GOTTSCHER WALLFAHRT 2023

ein.

Wir freuen uns auf ein Wiedersehen!

OTTO TRIPP
Vorsitzender

HERMANN PETSCHAUER
Leiter der Kulturwoche

AUSKÜNFTE ZU DEN VERANSTALTUNGEN BZW. ANMELDUNG

Otto Tripp
Telefon: 0 46 3/40 0 26
oder 0664/73 57 59 35
otto.tripp@aon.at

Bildungshaus Schloß Krastowitz
Telefon 0 46 3/58 50-2111
Fax 0 46 3/58 50-21 19
rezeption@lk-kaemten.at

Martha Tiefenbacher
Telefon 0650/37 77 110
e-m-a.tiefenbacher@chello.at

Sudetendeutscher Heimattag 2023

Einladung zum **Sudetendeutschen Heimattag 2023** in Klosterneuburg
 (Neuer Ort: „Binderstadl“, Stiftsgasse 1, zwischen Stift und Stiftskeller) **Sonntag, 10. September 2023**

14 Uhr Festliches Hochamt in der Stiftskirche; Zelebrant Peter Alois Saghy SDB

15 Uhr Fest- und Trachtenzug vom Rathausplatz zum Sudetendeutschen Ehrenmal am Sudetendeutschen Platz

15 30 Uhr Toten-Gedenkfeier und Kranzniederlegung mit Dkfm. Hans Günter Grech, Obm. KV d. Südmährer

16 – ca. 19 Uhr: Kundgebung und Heimattreffen im „Binderstadl“, Stiftsgasse 1
 Grußworte von Bürgermeister Mag. Stefan Schmuckenschlager und den Vertriebenensprechern
 Die Festrede zum Thema „75 Jahre – Erklärung der Menschenrechte“
 hält **Dr. Werner Fasslabend**, Bundesminister a.D.

Neuer Vorstand

Verband der „Kulturvereine der deutschsprachigen Volksgruppe in Slowenien“ wählt neue Obfrau

Urska Kop aus dem Gottscheer Altsiedlerverein wurde als neue Präsidentin/ Obfrau des Verbandes der „Kulturvereine der Deutschsprachigen Volksgruppe in Slowenien“ für ein Jahr gewählt.

Am Freitag, den 24. März 2023, wurde in Laibach im Schweigerhaus die jährliche Vollversammlung des Verbandes der „Kulturvereine der deutschsprachigen Volksgruppe in Slowenien“ abgehalten. Der Verband hat derzeit neun Vereine als Mitglieder. Bei der Tagung wurde insbesondere die Botschafterin der Republik Österreich in Laibach, Frau Mag. Elisabeth Ellison-Kramer, begrüßt sowie auch Gäste aus Österreich und Slowenien.

Der diesjährige Präsident Christian Lautischer hatte schon bei den Tagungsvorbereitungen erklärt, dass er nach sechs Jahren und sechs Mandaten nicht mehr als Kandidat antreten möchte. Ein Wechsel an der Spitze des Verbandes soll einen neuen Schwung mit sich bringen, erklärte er.

Nach der Satzung des Verbandes wird jedes Jahr ein neuer Präsident aus einem der Vereine für die Dauer eines Jahres als Vorsitzender gewählt. So ist dieses Jahr der Gottscheer Altsiedlerverein an der Reihe, der die sehr aktive Urska Kop vorgeschlagen hat. Urska Kop ist uns allen als Hauptorganisatorin des Altsiedlervereines sehr bekannt, sie leitet die „Gottscheer-Folklore-Tanzgruppe“ und empfängt viele Gruppen, die ins Vereinsheim und Museum nach Krapflern/Obcice kommen. So wurde sie auch mit großer Mehrheit als neue Präsidentin/ Obfrau des Verbandes der „Kulturvereine der deutschsprachigen Volksgruppe in Slowenien“ für ein Jahr gewählt.

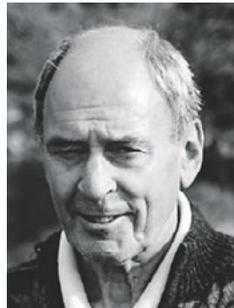
In der ersten Stellungnahme nach der Ernennung bedankte sie sich für das Vertrauen, sie möchte schon von Anfang an mit allen Vereinen eng zusammenarbeiten und den Vereinen, die zerstreut in Slowenien liegen, bei ihren Aktivitäten helfen.

Jan Schaller

Nachruf

Georg Seheichenbauer, 81-jähriger Notar in Feldkirchen, verstarb mit 80 Jahren am 1. Mai 2023.

Er wurde am 16. Dezember 1942 als 3. Kind in Pettau/ Ptuj in der Untersteiermark geboren. Die Eltern waren angesehene Bürger, sein Vater war Unternehmer und Bankbeamter, die Mutter kam aus einer k. u. k. Offiziersfamilie. Kurz nach Kriegsende erlebte er die Vertreibung seiner Familie aus der Heimat mit dem Neuanfang als Flüchtling in Kärnten und lebte in Klagenfurt und Zedlitzdorf bei Feldkirchen. Georg studierte Rechtswissenschaften in Wien. Nach dem Studium absolvierte er eine Ausbildung in einem Notariat in Rosegg; In den 1970er Jahren begann er seine Tätigkeit als Notar in Wolfsberg, und wechselte später nach Feldkirchen. Dort fand er nicht nur seine berufliche Heimat, er blieb bis zu seiner Pensionierung als Notar in der Stadt, in der er auch zuhause war. ◆



Enormes Zukunftspotential

Der Wirtschaftsstandort Kärnten

VON WALTER TRIBUTSCH

Nicht nur Kärntner selbst beschreiben ihr Land als eines der schönsten Fleckchen, die Österreich, Europa, ja die Welt zu bieten hat. Eingebettet zwischen Bergeshöhen, den Karawanken und Karnischen Alpen im Süden, den Tauern im Norden, der Koralpe im Osten liegen die prächtigen Seen mit Trinkwasserqualität in der Ebene, die von der Drau durchzogen ist. „Im grünen Kleid ein Silberband...“ heißt es in der Landeshymne, und sie hat recht mit der poetischen Beschreibung.

Diese Idylle hat neben den Vorteilen auch Nachteile. Berge sind auch Hindernisse und in schnelllebigen Zeiten sind Verkehrsverbindungen von großer Bedeutung. Wir

wissen das von der Bundesbahn und den Straßen, in der Mobilität hinkt Kärnten dem restlichen Österreich immer ein bisschen hinterher.

Wer weiß noch, dass die für die Wirtschaft so wichtige Südstrecke der Bahn von Wien aus zuerst noch über Laibach nach Triest geführt wurde. Oder dass der Ausbau der Südautobahn erst 1999 mit dem letzten Teilstück von Völkermarkt nach Klagenfurt fertiggestellt werden konnte. Heute ist das kein Thema mehr.

Villach ist ein Verkehrsknotenpunkt für Bahn und Straße. Schließlich erlangte mit dem Ausbau der Tauern Autobahn bis 2011

Die Infineon in Villach: Der Konzern zählt zu einem der wichtigsten Arbeitgeber in Kärnten



Bild: Wikipedia/Naturpur/CC BY 4.0

auch die Nord-Süd-Verbindung aus Salzburg und der Westautobahn letzten Endes volle Geltung.

Und die Beseitigung eines großen infrastrukturellen Nachteils wurde schließlich von Jörg Haider und Waltraud Klasnic in Angriff genommen: Die für eine rasche Verbindung zwischen Klagenfurt und Graz so wichtige Koralmbahn. Mit einer Länge von gerade einmal 130 Kilometern ist diese Hochleistungsbahnverbindung zwar nicht überragend lang. Sie beendet aber den bisher lästigen Umweg über Bruck an der Mur. Die künftig benötigte Zeit der Zugverbindung wird dann nur mehr knappe 40 Minuten betragen, statt der heute benötigten drei Stunden.

Nahezu alle Bereiche des menschlichen Lebens sind betroffen, ob Wirtschaft, Erleichterungen für Pendler und Studenten oder das Freizeitvergnügen. Das verkehrstechnische Näherücken der beiden Landeshauptstädte stellt für nahezu alle Kärntner und Steirer einen enormen Fortschritt dar.

Erinnern wir uns noch der heftigen Proteste, vor allem von grüner Seite, die gegen dieses Projekt in die Waagschale geworfen wurden. Als Haider mit den wirtschaftlich bedeutenden Beschäftigungszahlen und neu geschaffenen Arbeitsplätzen argumentierte, war zumindest den gewerkschaftlich ausgerichteten Sozialdemokraten etwas Wind aus den Segeln genommen. Heute sprechen auch die Sozialdemokraten von einer riesigen Chance für den Süden Österreichs. Landeshauptmann Kaiser etwa sagte dazu auf der Internetplattform der Wirtschaftskammer Österreich (WKO):

„Als Verantwortungsträger haben wir in Kärnten und der Steiermark das enorme Zukunftspotential für unsere beiden Bundesländer erkannt, das in gemeinsamen Kooperationen und in einem gemeinsamen Wirtschaftsraum Süd liegt – Kärnten und die Steiermark: der Stern des Südens! Mit Kooperationen wie beispielsweise mit dem Joanneum Research, den Silicon Austria



Bild: PH-Here

Bahnhof von Krumpendorf:
Die Eisenbahn war schon immer eine wichtige Lebensader für Kärnten

Labs, dem Digital Innovation Hub Süd, dem Green Tech Cluster, dem Silicon Alps Cluster sind wir bereits dabei, diese Potentiale zu heben. Die Koralmbahn wird als Wirtschafts- und Beschäftigungsmotor zu einem Kooperations- und Innovationsbeschleuniger. Indem wir unsere Stärken weiter bündeln und koordinieren, haben wir die Chance, gemeinsam im europäischen und internationalen Wettbewerb erfolgreich zu sein, sichtbar und attraktiv sowohl für Unternehmen als auch für dringend benötigte Arbeitskräfte zu werden.“

Nun, die Zustimmung zur Koralmbahn wird immer größer, je näher der Eröffnungstermin rückt. Der Koralmtunnel, das Kernstück der Eisenbahnstrecke, ist im Rohausbau fertig. Der erste Zug hat ihn heuer bereits erfolgreich passiert. Für die Öffentlichkeit ist aber die Inbetriebnahme auch nicht mehr in weiter Ferne. Bereits im Dezember 2025 wird die Bahn freigegeben.

Wie wichtig Villach als Verkehrsknotenpunkt für die Wirtschaft ist, zeigt letzten Endes auch Infineon. Der Weltkonzern hat 2021 in Villach eine Zweigstelle eröffnet und aufgrund der großen Nachfrage die Eröffnung vorverlegt. Infineon ist ein Ableger des Siemens-Konzerns und stellt Halblei-

terprodukte her. In diesem Bereich gehört Infineon zu den führenden Erzeugern auf der ganzen Welt. Mit 56.200 Mitarbeitern wurde im Geschäftsjahr 2022 (endete am 30. September 2022) ein Umsatz von über 14 Milliarden Euro erwirtschaftet. Und der Villacher Standort, eröffnet im September 2021, ist ein Teil davon.

Die Industrie in Kärnten beschäftigt derzeit über 35.000 Menschen und fertigt in nahezu allen Bereichen, von Holz über Chemie bis zu Maschinen und Elektronik. Auch die traditionelle Land- und Forstwirtschaft fällt in unserem sehr stark ländlich geprägtem Land nach wie vor ins Gewicht. Die etwas über 18.000 Betriebe (2020) haben sich allerdings seit dem Zweiten Weltkrieg mehr als halbiert. Die Landwirtschaftspolitik der Europäischen Union ist wohl für unser Land, das von kleinflächigen, zum Teil auch bergbäuerlichen Betrieben ausgeht, kontraproduktiv gewesen. Die EU fördert in diesem Bereich eher einseitig die großflächige Produktion, die noch dazu unter penibler Kontrolle gestellt wird. Wie wichtig die Land- und Forstwirtschaft gerade in einem tourismusorientierten Land wie Kärnten ist, haben aber unsere Bauern erkannt. Abseits der Fleisch- und Getreideproduktion spielt die Landschaftspflege eine bedeutende Rolle. So ist in Kärnten, zum

Unterschied vom restlichen Österreich, der Rückgang der bäuerlichen Betriebe moderat geblieben.

So gestaltet sich auch der Sommertourismus als die Haupteinkunftsquelle, was den Fremdenverkehr anbelangt. 72 Prozent der Jahresübernachtungen werden um die Sommerzentren rund um die zahlreichen

Wer weiß noch, dass die Südstrecke der Bahn von Wien aus zuerst noch über Laibach nach Triest geführt wurde?

Seen erzielt. Mit 28 Prozent hinken wir im Wintertourismus trotz beliebter Orte wie dem Nassfeld, Bad Kleinkirchheim, dem Katschberg oder Heiligenblut und zahlreicher anderer Skigebiete dem österreichischen Durchschnitt von 49 Prozent etwas hinterher.

In Zeiten, in denen Energie und dadurch bedingte Teuerung im Vordergrund stehen, kann Kärnten darauf hinweisen, dass mit 540 Wasserkraftwerken über 90 Prozent des Kärntner Strombedarfs gedeckt werden. Dieses Aufkommen ist weder durch Corona noch den Ukrainekrieg beeinträchtigt worden.

Warum wir trotzdem mit den Preisen so exorbitant in die Höhe geschossen sind, das müssen wir wohl die österreichische Energieministerin Leonore Gewessler fragen. ♦



Hans Steinacher in Licht und Schatten

Als der Kärntner Heimatdienst im Vorfeld des 100-Jahr-Jubiläums der Kärntner Volksabstimmung erklärte, er wolle Hans Steinacher wegen seiner Verdienste im Abwehrkampf und bei der Vorbereitung des Plebiszits ein Denkmal setzen, kam es zu heftiger Kritik.

Die von Marjan Sturm im Rahmen der Kärntner Konsensgruppe geborene Idee, deshalb ein wissenschaftliches Symposium zum Leben und Wirken Steinachers zu veranstalten, musste Corona-bedingt fallengelassen werden.

Stattdessen liegt nun dieser Sammelband mit überaus kontroversen Beiträgen prominenter Historiker und Publizisten über den ebenso bewunderten wie umstrittenen Kärntner, sowie über den Kärntner Volksgruppenkonflikt und dessen dogmengeschichtliches Umfeld vor.

Sie können das Buch „**Hans Steinacher in Licht und Schatten**“ jederzeit bestellen – siehe Seite 2 der aktuellen Ausgabe.



Bild: Wikipedia / Marko Pernhart

Als der Bergbau die Hauptsache war

Kärnten, norisches Eisen, Tauerngold und Gewerkefamilien

VON BERNHARD TOMASCHITZ

Schaubergwerke wie in Bad Bleiberg oder in Knappenberg sind nicht nur beliebte Ausflugsziele von Urlaubern, sondern zeugen auch von Zeiten, in denen der Bergbau große wirtschaftliche Bedeutung in und für Kärnten hatte. Grund sind die qualitativ hochwertigen Eisenerzvorkommen, welche bereits die Römer zu schätzen wussten. Das ferrum noricum, also das norische Eisen, das im Erzberg bei Hüttenberg abgebaut wurde, wurde fast ausschließlich für die Fertigung von Waffen verwendet. Die aus norischem Eisen hergestellten Waffen galten als die besten ihrer Zeit, und der römische

Dichter Ovid schrieb lobend über das norische Eisen: „Hart wie Eisen und Stahl, in der norischen Esse geschmolzen“.

Nach dem Untergang des Römischen Reiches und den Wirren der Völkerwanderung begann in Kärnten der Bergbau im Spätmittelalter und in der Neuzeit wieder eine bedeutende Rolle zu spielen. Abgebaut und verhüttet wurden vor allem Eisen, Silber, Gold, Blei und Zink. Vielerorts erinnern heute noch Ortsnamen wie Eisentratten oder Bad Bleiberg an die jahrhundertelange Bergbautradition.

In Oberkärnten – Stichwort: Tauerngold – war der Edelmetall-Bergbau sogar wichtiger als die Landwirtschaft, die den Menschen

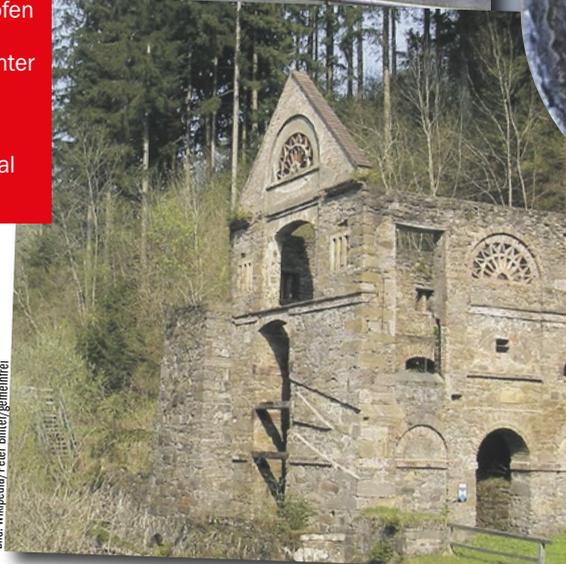
Bild: Wikipedia/Peter Binter/GNU



Zahlreiche historische Gebäude belegen die Wichtigkeit des Bergbaus in Kärnten: ob es jetzt die Hochöfen von Hüttenberg (Bild oben), eine Erzquetsche in der Lölling (Bild rechts), oder eine Münze – ein sogenannter „Friesacher Pfening“.

Aber ganz ohne Bergbau geht es auch heute nicht: so ist das Landesarchiv mit Marmor aus dem Krastal verkleidet (Bild ganz rechts)

Bild: Wikipedia/Peter Binter/gemeinfrei



oft nur ein karges Auskommen ermöglichte. 1878 veröffentlichte der Montanist Karl Rochata im Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt einen Artikel über „Die alten Bergbaue auf Edelmetalle in Oberkärnten“. Darin ist zu lesen: „In den zumeist ganz unfruchtbaren Gebirgsgegenden und den nur mit vieler Mühe zu cultivirenden Thälern waren die Einwohner in der Mehrzahl mit dem Betriebe der viel reichlicheren Gewinn versprechenden Gruben beschäftigt, als in der beschwerlichen und wenig lohnenden Bearbeitung des Bodens ein nur kärgliches Auskommen zu suchen. Der Bergbau war die Hauptsache.“ Rochata zufolge bereiteten die „unseligen Ereignisse des 16. und 17. Jahrhunderts – gemeint sind wohl die unruhigen Zeiten von Reformation, Gegenreformation und Dreißigjährigem Krieg – dem Edelmetall-Bergbau in Oberkärnten ein schnelles Ende.

Anders verhielt es sich in anderen Teilen Kärntens. Hier war der Bergbau bis weit ins 20. Jahrhundert hinein ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. In Hüttenberg beispielsweise wurde Eisenerz abgebaut, in Bad Bleiberg Blei und Zink. Oft wurden die abgebauten

Bodenschätze in der näheren Umgebung verhüttet und verarbeitet. In Arnoldstein entstand die Fuggerau, eine von der Augsburger Gewerkefamilie Fugger errichtete Anlage zur Verhüttung von Erzen.

Im 17. und 18. Jahrhundert entstanden in Kärnten zudem zahlreiche Betriebe zur Eisenverarbeitung, die im 19. Jahrhundert ein beliebtes Motiv des Malers Markus Pernhart waren. Dabei wirkte sich der Reichtum an Holz (Erzeugung von Holzkohle) und Wasser (für den Betrieb von Hammerwerken) sehr vorteilhaft aus. Ein Beispiel ist Eisenkappel. Die Unterkärntner Markgemeinde schreibt über ihre wirtschaftliche Entwick-



Bild: Wikipedia/Domleh/CC BY-SA 3.0

Bild: Wikipedia/Peter Binter/gemaintrei

lung, dass auf Holzreichtums und nutzbringendem Wasser, gestützt auf Hüttenberger und Lavanttaler Eisenerze, im Tal der Vellach und der Ebriach Hammerwerke entstanden. Um von diesen Vorkommen unabhängig zu werden, begann man, in nächster Nähe selbst Erze abzubauen, etwa Eisen am Wochinsberg und Wrünzberg und Blei am Osthang des Obir.

Die Geschichte der Kärntner Eisenverarbeitung ist vielerorts mit dem Namen bestimmter Gewerkefamilien verbunden.

Zu nennen sind etwa die Grafen Egger, die am Lippitzbach in der heutigen Gemeinde Ruden ein großes Hammerwerk betrieben, die Familien Dickmann-Secherau oder die Familie Rosthorn. Die Familien Dickmann-Secherau und Rosthorn betrieben ab 1844 gemeinsam ein Eisenwalzwerk in Prävali (Prevalje). Ebenfalls ein wichtiges Zentrum der Unterkärntner Schwerindustrie war im 19. Jahrhundert das benachbarte Gutenstein (Ravne). In diesem Mießtaler Ort stand etwa bis zum Ende des 19. Jahrhunderts ein Stahlwerk für Waffen.

Die wirtschaftliche Bedeutung – eisenverarbeitende Industrie sowie Bergbau – waren wohl der Grund, warum das Mießtal nach dem Ersten Weltkrieg ohne Volksabstimmung von Kärnten abgetrennt wurde. Ebenso wie das Kanaltal, wobei an dieser Stelle Raibl zu nennen ist, wo sich ein Bleibergwerk befand. Mit dem Vertrag von St. Germain vom 10. September 1919 verlor Kärnten seine wichtigsten Erzlagerstätten, wie 1930 Hofrat Prof. A. Tornquist aus Graz in der Zeitschrift „Carinthia II – Sonderhefte“ schrieb: „Die als besonders erziech erwiesenen Teile des früheren Südkärntens, welche auch mit den modernst eingerichteten und produktivsten Bergwerks- und teilweise Hüttenanlagen versehen sind, das Bleibergwerk von Mieß (jetzt Mezica) südlich Prävali und die reiche Zinkerzlagerstätte von Raibl (jetzt Cave di Predil) bei Tarvis mit ihren großen und modernen Bergwerksanlagen, sind durch die endgiltige Grenzziehung an die südlichen Nachbarländer gefallen.“

Als Kärnten das Mießtal und das Kanaltal verlor, hatte die eisenverarbeitende Industrie schon lange ihre Bedeutung verloren, die sie einst gehabt hatte. Denn im Vormärz war Kärnten eine kurze Zeit ein Zentrum der Eisenindustrie in der Habsburgermonarchie. Der Grund für den Niedergang der Kärntner Eisenindustrie liegt im Aufkommen der Eisenbahn. Als in den 1830er Jahren mit der Kaiser Ferdinands-Nordbahn die erste Eisenbahnstrecke Österreichs errichtet wurde, wollte man Wien mit den Eisen- und Kohlevorkommen Nordmährens und Österreichisch-Schlesiens verbinden. Kärnten hingegen

Die wirtschaftliche Bedeutung war wohl der Grund, warum das Mießtal ohne Volksabstimmung von Kärnten abgetrennt wurde.

lag verkehrstechnisch im Abseits. Die ab den 1840er Jahren errichtete Südbahn führte nämlich ursprünglich von Wien nach Graz und anschließend von der steirischen Hauptstadt weiter nach Marburg, Laibach und Triest. Erst Anfang der 1860er Jahre wurde die Eisenbahnstrecke von Marburg nach Villach errichtet, am 30. Mai 1864 erreichte der erste Zug den Bahnhof Villach. Der Anschluss an das Eisenbahnnetz der Habsburgermonarchie sollte Kärnten aber einen neuen Wirtschaftszweig bringen, und zwar den Fremdenverkehr. ♦

Der Kärntner Heimatdienst in Zusammenarbeit mit der Österreichischen Landmannsmannschaft lädt ein zur

Ausstellung über die Ukraine (Geschichte und Kultur)

Eröffnung: Montag, 24. Juli 2023 um 11.00 Uhr
Ort: Gewölbe-Galerie (Stadthaus Klagenfurt)

Festrede **Alt-LH Dr. Christof Zernatto**

Ukrainedeutsche Jugendliche werden bei dieser Veranstaltung auch Lieder ihrer Heimat und Kultur darbringen.

Die deutschen Jugendlichen aus der Ukraine werden auf Einladung des KHD eine Woche Ferien in Klagenfurt verbringen und werden im Zeichen von Kultur-Austausch und Völkerverständigung auch Konzerte zusammen mit heimischen Chören geben:

Zeit: Mittwoch, 26. Juli 2023, 19 Uhr
Ort: Klagenfurt, Gemeindezentrum Waidmannsdorf

Zeit: Donnerstag, 27. Juli 2023, 19 Uhr
Ort: Villach, Paracelsus-Saal/Rathaus

Die Ausstellung ist nach der Eröffnung am 24. Juli 2023 noch vom **Dienstag, 25. Juli 2023, bis Freitag, 29. Juli 2023, jeweils von 9 bis 12 Uhr geöffnet** (Gewölbe-Galerie, Stadthaus Klagenfurt)



Projekt Koralmtunnel – neue Südbahn!

Der Süden auf Erfolgskurs in die Zukunft

VON GERHARD DÖRFLER

Wer große Visionen hat und diese verfolgt, hat auch große Gegner; wer einen Berg überwinden will, muss sich vorher über viele Vorgebirge kämpfen. So kann man die Entwicklungsgeschichte um das historische Jahrhundertprojekt Koralmtunnel und neue Südbahn wohl ohne Übertreibung betrachten. Der damalige Landeshauptmann Jörg Haider verfolgte seine Idee mit aller politischen Energie und Konsequenz, weil

erreichbar. Besonders wirtschafts- und tourismusfeindlich waren der Katschberg- und Tauertunnel, weil die großen Dauer-Megastaus, speziell in den Sommermonaten, für Kärnten ein schwerer Standortnachteil waren. Das gleiche Problem war die veraltete Südautobahn über die Pack, dort war speziell der Flaschenhals Gräberntunnel die Hauptursache für viele Staus und auch Unfälle. Um nichts besser war die Erreichbarkeit per Bahn. Die Tauernachse war teilweise nur eingleisig ausgebaut, und die



Bild: Wikipedia/113 rehm/GNU

Derzeit noch sehr unspektakulär: Das Westportal des Koralm-tunnels

er das klare Ziel hatte, Kärnten aus dem infrastrukturellen „Hinterland“ in Österreich herauszuführen.

Wenn man in das Jahr 2000 zurückblickt, war unser Bundesland nur über Sparautobahnen mit einröhri gen Tunnelanlagen

Südbahn ist mehr oder weniger in der Habsburgerzeit stehengeblieben.

Damit war für Landeshauptmann Jörg Haider und auch für mich als Straßenbau- und Verkehrsreferent eines klar: Kärnten benötigt unbedingt ein Ausbauprogramm, um in Zukunft nicht völlig im wirtschaftlichen Out zu landen. Haider hat seine Vision Koralmtunnel mit all seinen politischen

Bild: Wikipedia/Pfunder Michael/CC BY-SA 3.0 DE



Koralmtunnel: Mit modernstem Gerät wird der Tunnel vorwärtsgetrieben

Möglichkeiten vorangetrieben und in den neuen österreichischen Generalverkehrsplan integriert, wobei die Partnerschaft mit der damaligen Landeshauptfrau der Steiermark, Waltraud Klasnic, so etwas wie der erste Bohrhämmer für den Tunnel war. Ein großer Unterstützer und Befürworter der neuen Südbahn war Verkehrsminister Hubert Gorbach, er und Haider können ohne Zweifel als Väter des Koralmtunnels in die Geschichtsbücher der österreichischen Jahrhundertprojekte eingetragen werden.

Aber wo es Licht gibt, gibt es auch Schatten und damit auch Bremser und Gegner. Der gewichtigste Bremsklotz war der niederösterreichische Landeshauptmann Erwin Pröll. Über Jahre hat er mit allen möglichen oder, besser gesagt, unmöglichen Aktionen den Bau des Semmering-Basistunnels blockiert und verhindert – wohl, um die Milliardeninvestitionen zugunsten des Südens abdrehen zu können. Jämmerlich war auch die eigenartige Rolle des Verkehrsexperten Prof. Hermann Knoflacher. So präsentierte er im August 2005 in Klagenfurt eine Studie im Auftrag der Grünen. Dabei äußerte er sich wie folgt: „Das Projekt sei ein Ergebnis hilfloser Verkehrspolitik, es sei international

Aktuelle Videos und Berichte über die Arbeit des Kärntner Heimatdienst findet Ihr auf unserem Youtube Kanal

[youtube.com/@heimatdienst](https://www.youtube.com/@heimatdienst)

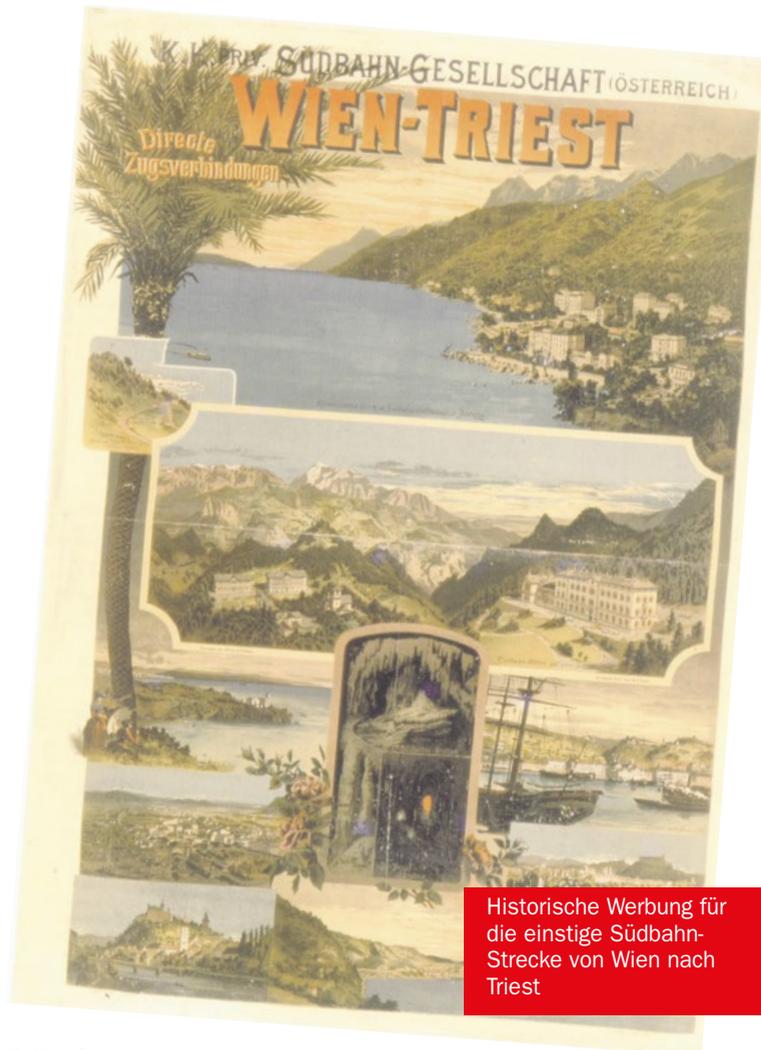
uninteressant und ein unwirtschaftliches Projekt“! Dabei plapperte auch der Grüne Rolf Holub brav mit: „Dieser Koralmtunnel nützt weder den Kärntnern noch den Österreichern“. Wenn heute die grüne Verkehrsministerin Leonore Gewessler über den Koralmtunnel jubelt, ist das wohl der beste Beweis, dass diese damalige „Auftragsbösartigkeit“ ein mehr als peinlicher Auftritt von Knoflacher und Holub war.

Auch in Kärnten gab es eigenartige politische Manöver. So stimmte Landesrätin Gabriele Schaunig im Jahr 2004 gegen den Finanzierungsbeschluss für den Anteil, welchen Kärnten zu leisten hatte. Erfreulicherweise war der damalige SPÖ-Chef Peter Ambrozy standhaft und hat seine Zustimmung für 140 Millionen Euro des Landes Kärnten, wie übrigens auch die Steiermark, für die Mitfinanzierung der Gesamtbaukosten von 5,4 Milliarden Euro erteilt. Aber jetzt vernimmt man ganz andere Töne, die Landeshauptmann-Stellvertreterin singt im „Chor des Tunnels“ brav mit. Zuerst wird gebremst und dann gejubelt, wie es in der Politik leider so üblich ist!

Aber nun zu den Helfern, Unterstützern und Hintergrundakteuren, welche ein so historisches Zukunftsprojekt ermöglicht, gefördert und unterstützt haben. Nach den genannten Projektvätern Haider/Gorbach war ganz besonders die intensive Zusammenarbeit zwischen Kärnten, Steiermark und Friaul-Julisch Venetien unter der Führung von Präsident Renzo Tondo und den Landeshauptleuten Franz Voves und Gerhard Dörfler der entscheidende Motor, um den Koralm- und auch Semmering-Basistunnel und damit die ganze neue Südbahn in das europäische Bahnnetz (TEN-Netz) hinein zu verhandeln. Dafür waren viele „Pilgerfahrten“ nach Brüssel notwendig, wobei wir am Ende zwei entscheidende Unterstützer gefunden haben: Die beiden Verkehrskommissare Antonio Tajani (Italien) von 2008 bis 2010 und sein Nachfolger Siim Kallas (Estland) von 2010 bis 2014 haben das von Kärnten im Jahr 2010 initiierte EU-Projekt BATCo massiv und äußerst positiv mitgetragen, was schlussendlich zu den zustimmenden Beschlüssen der EU-Kommission und des EU-Parlaments geführt hat.

In diesem Zusammenhang gebührt dem zuständigen Leiter der Verkehrsagenden im Land Kärnten Dr. Albert Kreiner großer Dank. Er war die unermüdliche fachliche

Triebfeder, welche immer dafür Sorge getragen hat, dass der Zukunftszug für Kärnten nicht gestoppt werden konnte. An seiner Seite haben auch zwei Damen erfolgreich mitgekämpft und mitverhandelt, Martina Rattinger im Kärntner Verbindungsbüro in



Historische Werbung für die einstige Südbahn-Strecke von Wien nach Triest

Brüssel sowie Petra Oberrauner mit ihrer Agentur mit den wichtigen Kontakten zu allen italienischen Projektpartnern.

Nun ist die erste Bahnfahrt in die Zukunft geschafft, ein langer Weg biegt in die Zielgerade ein und in den südlichen Bundesländern Steiermark und Kärnten rückt die Gesellschaft wesentlich näher zusammen. Die Bahnverbindung von Danzig an der Ostsee über Warschau, Brünn, Wien, Graz, Klagenfurt, Villach zu den Häfen und Zentren an der Adria macht eine kraftvolle Entwicklung unserer wirtschaftlichen Beziehungen möglich und Kärnten kann in

den nächsten Jahren mit einer klugen Wirtschaftspolitik massiv davon profitieren. Besonders wichtig ist dabei eine kluge Infrastrukturvernetzung, auch entsteht mit der neuen Bahnachse ein spezieller zusätzlicher Schwerpunkt hinsichtlich touristischer Erreichbarkeit per Bahn. Unsere wichtigsten Badeseen liegen ja alle in nächster Nähe zur Bahn, so kann sich Kärnten auch als „grüne“ Tourismusdestination weiterentwickeln. Im Sommer kann die Grazer Bevölkerung in nur 45 Minuten in Klagenfurt und damit am Wörthersee jeden Sonntag ohne Stau und Umweltbelastung am azurblauen Wasser genießen.

Es hat sich ausgezahlt, dass wir unermüdlich für diese Vision „Koralmtunnel“ gearbeitet, für diese gekämpft haben und damit eine Türe in eine erfolgreiche Zukunft des Südens geöffnet haben.

Eines noch zum Schluss: Jörg Haider hat sich in keiner Phase gegen einen Bahnanschluss zum Flughafen Graz ausgesprochen, das ist eine plumpe Erfindung, welche auch von Landeshauptfrau Klasnic längst widerlegt wurde. Dieses Thema war nie Gegenstand der laufenden Verhandlungen welche ja alle genau dokumentiert sind. Man sollte dem Visionär Jörg Haider keine Unwahrheit nachsagen, sondern seine Kraftanstrengungen fair würdigen, das wäre wohl das Mindestmaß an Anständigkeit.

Landeshauptmann a.D. **Gerhard Dörfler**
war Kärntner Verkehrsreferent von 2001 bis 2013

Kärntens Zukunft als Wirtschaftsstandort ist in vielen Bereichen eng verwoben mit den Rahmenbedingungen des Bundes. So gesehen passt ein Zitat von Karl Valentin: „Die Zukunft war auch schon besser“ – und zwar massiv besser! Eine hartnäckige, teils hausgemachte Megainflation, ein hartnäckiger Energiepreiswucher, Facharbeiter- und Arbeitskräftemangel, bei gleichzeitig wieder steigender Arbeitslosigkeit usw.

Dazu eine politische Gemengelage zwischen gewerkschaftlichen Kampfansagen mit marxistischen Einstreuungen und grünen Verbots- und Belastungsphantasien sowie eine Bundesregierung, die in erster Linie die Restlaufzeit aussitzt, anstatt die dringenden Themen abzuarbeiten. Statt Entlastungen kommen aus der grünen Regierungsecke, unter dem Deckmantel der Klimakrise, nur weitere Belastungsvorschläge, welche die Wirtschaft nicht mehr stemmen kann.

Darüber hinaus droht der sogenannten „grünen Wende“ wohl eher das Schicksal als grüner Bauchfleck zu enden, wenn man z. B. alleine an die bei weitem nicht ausreichende Netzinfrastruktur und an die gigantischen Investitionskosten denkt. Die Regierung verharrt nahezu tatenlos in einer Schockstarre. Die Wirtschaft steuert schnurstracks in die Rezession und die Regierung schweigt und klammert sich in der Koalition fest.

Und jetzt auch noch die klassenkämpferischen Kampfansagen aus der linken



Vom Tourismus bis zur Industrie:
Ohne der Eisenbahn und der ÖBB
bewegt sich nicht viel in Kärnten

Kärnten braucht den Bund

Um in unserem Bundesland in eine gute Zukunft blicken zu können, braucht es auch gute Voraussetzungen in Gesamt-Österreich



So wie auch in den restlichen Bundesländern, geht ohne dem Bund in Kärnten nur wenig

Ecke, dem ÖGB, unter akustischen Beifall des neuen, Marx-befürwortenden SPÖ-Parteivorsitzenden: Viertagewoche und Verkürzung der Arbeitszeit auf 32 Stunden bei vollem Lohn- und Personalausgleich, sechs Wochen Mindesturlaub, Teilzeitjobs, Homeoffice, Bildungskarenz und für die heißen Kollektivvertragsverhandlungen im Herbst Lohnforderungen jenseits der zehn Prozent. Zum Drüberstreuen auch noch die vehementen Forderungen nach einer Vermögens- und Erbschaftssteuer.

Eine Gesamtverantwortung für den Wirtschaftsstandort und die Aufrechterhaltung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit? Fehlanzeige!

Wir befinden uns in einer intensiven Preis/Kosten/Lohn-Spirale, in der ständig alles weiter nach oben getrieben wird, wenn nicht rasch die Stopp-Taste gedrückt wird. Sonst geht das rasch zu Lasten unserer in- und europäischer Wettbewerbsfähigkeit. Unser Wirtschaftsstandort braucht dringend ein Impuls- und Entlastungsprogramm. Eine planwirtschaftliche Umverteilung von „fleißig auf untätig“ fi-

nanziert keinen Wohlstand und ist auch in der Vergangenheit stets gescheitert.

Ohne Kurswechsel fährt unser Wohlstand in die Sackgasse. Vielmehr hat man derzeit den Eindruck, dass Klimaaktivisten oder Genderbeauftragte in der Medienwelt ein höheres Ansehen und mehr Aufmerksamkeit genießen als Handwerker, Wirte oder Händler. Auch beobachte ich Strömun-

Darüber hinaus droht der sogenannten „grünen Wende“ wohl eher das Schicksal, als grüner Bauchfleck zu enden.

gen zu einer gesellschaftlichen Transformation, wie die von den Grünen forcierte Deindustrialisierung – hierzu genügt alleine ein Blick nach Deutschland. Dies geht auch klar zu Lasten unserer Zulieferbetriebe.

Zu lange wurden negative Entwicklungen übersehen, weil gerade Europa von jenen Ressourcen zehren konnte, die unter guten marktwirtschaftlichen Rahmenbedingungen und Vollzeitbeschäftigung erwirtschaftet worden waren. Dass unser heutiger Wohlstand durch Fleiß, Innovation und große Anstrengungen entstanden ist,

scheint heute scheinbar vergessen. Seit einigen Jahren kann Europa seinen Wohlstand nur noch mit einer EZB-Schuldenpolitik aufrechterhalten. Diese Mittel sind angesichts der aktuellen Krisen nun erschöpft und ausgereizt und es braucht ein rasches Umdenken.

Wir müssen wieder die Leistungsträger in den Mittelpunkt stellen. Arbeit darf

unkontrollierten Zustrom in unser Sozialsystem, welches wir mit unseren Abgaben finanzieren. Man sollte sich jedoch klar für den Zuzug von qualifizierten Arbeitskräften in unseren Arbeitsmarkt einsetzen – eine Zuwanderung in die Arbeitslosigkeit lehnen wir entschieden ab. Wenn wir unser hohes Sozialniveau sichern wollen, brauchen wir nicht nur mehr Vollbeschäftigung, sondern



Wir brauchen wieder Baustellen und die sprichwörtliche rauchenden Schornsteine: Arbeit muss sich wieder lohnen und darf keine Schande sein

keine Schande sein, sondern ein Lebensgefühl, das einen stolz macht. Wir wollen die Menschen in Arbeit bringen, ihr Selbstwertgefühl steigern und ihnen eine sichere Zukunft bringen.

Wer bereit ist mehr zu arbeiten, soll auch steuerlich entlastet werden. Wir brauchen jeden, der bereit ist eine Säule des Wohlstandes zu sein, und das geht nur, wenn die Politik die Rahmenbedingungen für eine „Rückholaktion der Leistungswilligen“ sicherstellt. Arbeitszeitverkürzung für die breite Masse und dafür höhere Steuern für die Leistungsträger sind hingegen todsichere Konzepte, wie man die Konjunkturmaschine dauerhaft zum Stillstand bringt.

Ebenso müssen wir unsere Leistungsträger schützen! Daher sind wir gegen einen

Wir brauchen jeden, der bereit ist eine Säule des Wohlstands zu sein.

müssen auch den ungezügelter Zuzug in unser Sozialsystem unter Kontrolle bringen! Zusammenfassend braucht es:

- ▶ Ausbau und Forcierung der überregionalen Vermittlung von Arbeitskräften.
- ▶ Aufwertung, verbesserte Qualifizierung und Stärkung der Lehre, u.a. mittels Übernahme der Ausbildungskosten.
- ▶ Maßnahmenpaket zur Attraktivierung einer Vollzeitbeschäftigung statt Teilzeit.
- ▶ Einführung eines degressiven Arbeitslosengeldes.
- ▶ Steuerbefreiung der ersten 20 Überstunden.
- ▶ Eine Reduktion bzw. Streichung der Lohnnebenkosten für Arbeitgeber und Arbeitnehmer, wenn nach dem Pensi-

onsantritt eine neuerliche Beschäftigung aufgenommen wird.

- ▶ Ein Förderpaket für alle jene Wirtschaftsbranchen, wo dringend qualifiziertes Personal gesucht wird, um die Expertise und Erfahrung von Pensionisten in den Arbeitsmarkt zurückzuholen.
- ▶ Die Beseitigung (d.h. Reduktion und Vereinfachung) aller bürokratischen und finanziellen Hürden und Vorschriften, um nach dem Pensionsantritt eine eingeschränkte berufliche Tätigkeit ausüben zu können.

Wirtschaft braucht Entlastung: Daher ein klares Nein zu weiteren Belastungen wie CO₂-Abgabe, Vermögenssteuer oder Erbschaftsteuer. Jede neue Belastung gefährdet den Wirtschaftsstandort und die damit verbundenen Arbeitsplätze. Der Preistreiber bei Energie wie Treibstoff und Strompreis ist entschieden entgegenzuwirken! Der Forderung nach Abschaffung der Merit-Order ist offenbar die politische Luft ausgegangen. Die Regierung gefällt sich offenbar lieber als gönnerhafter Umverteiler. Und solange man nichts gegen die wahren Ursachen der Inflation unternimmt, sprudeln auch die Steuereinnahmen in Rekordhöhe – den Eindruck, dass dies der Regierung nicht ganz ungelegen kommt, wird man dabei nicht los.

Während sich Europas Wirtschaft mit Gold Plating im Umweltschutzbereich selbst schwächt, baut China seine industrielle Vormachtstellung auf dem Rücken der Umwelt weiter aus. China ist für ein Drittel des weltweiten CO₂-Ausstoßes verantwortlich und ignoriert internationale Umweltabkommen. Globale Zusammenhänge können nicht national gelöst werden.

Ich stehe für Umwelt- und Klimaschutz mit Hausverstand und Weitsicht ein. Eine

Politik der Verbote und Belastungen, die nur unseren Standort schwächt, lehnen wir ab. Wir sollten für einen Umwelt- und Klimaschutz durch Anreize für innovative Ideen eintreten.

Unsere Wirtschaft und unser Land vertragen keine Radikal-Diät. Es bleibt eine Utopie, eine energieintensive Industrie, wie beispielsweise die Voestalpine, vollständig mit erneuerbarer Energie zu betreiben. Sinnvolle und gemäßigte Maßnahmen, beispielsweise durch treffsichere Förderungen und Anreize, werden von uns begrüßt. Wind- und Sonnenkraft können nur genutzt werden, wenn die Natur sie uns schenkt. Wasserkraft, Speicherkraftwerke müssen noch weiter ausgebaut werden.

Hybride Modelle, sowie Verbrenner mit E-Fuel und Wasserstoff, dürfen nicht ausge-



Bild: Parlamentsdirektion/ David Bohmann

geschlossen werden. Solche Kraftstoffe haben auch den Vorteil, dass die Tankstelleninfrastruktur und auch die Autos mit Verbrenner-Motoren weiterhin und auch sauberer betrieben werden können.

Wenn diese Rahmenbedingungen geschaffen werden, dann können wir auch in Kärnten mithalten.

Matthias Krenn ist
Bürgermeister von Bad Kleinkirchheim,
Obmann der Österreichischen Gesundheitskasse,
Vizepräsident der Wirtschaftskammer Österreich
und Bundesobmann der Freiheitlichen Wirtschaft.

Erste Koralmbahn – Kärntner Ostbahn 1910 – 1920



Bild: Die Grünen, Klagenfurt

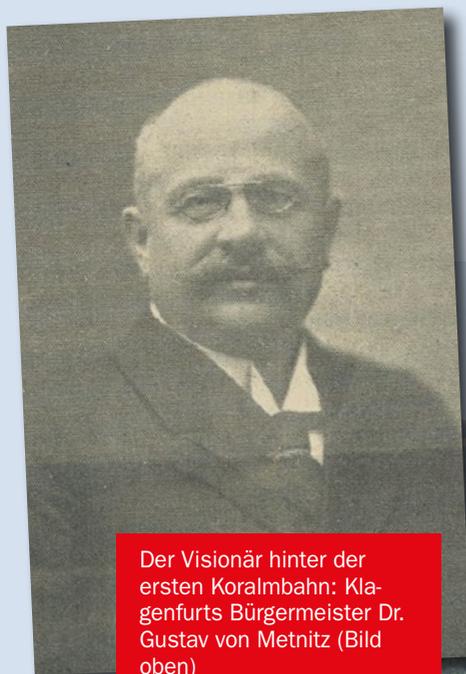
VON REINHOLD GASPER

Seit Jahren wird über Plan und Bau des Koralmtunnels berichtet, es weiß jedoch kaum jemand, dass schon in der Monarchie eine kurze, leistungsfähige Eisenbahnverbindung nach Graz geplant war. Befürworter und treibende Kraft war der weit vorausschauende Klagenfurter Bürger-

meister Dr. Gustav Ritter von Metnitz, leider 1915 verstorben, der auch die Wörthersee-Gründe, trotz heftigem Widerstand, angekauft hat. Dadurch war

wird die Einrichtung einer Planungsabteilung und die Streckenführung beschrieben, irgendwo muss es auch alte Pläne geben: Klagenfurt – Trixnertal – Griffen – Völkermarkt – durch/oder über die Grutschen nach St. Paul, den Koralmhang schräg hinauf; Wolfsberg bekommt einen Seilbahnanschluss wie seinerzeit Obervellach, weiter bis unterhalb der Weinebene, dort einen Tunnel, dann ab in die Steiermark. Der Bau wäre nicht allzu schwierig gewesen, wenn man bedenkt, dass der Bau der Karawankenbahn (1906) und der Tauernbahn (1909) auch möglich waren. Die Koralmbahn war wegen des Güter- und Personenverkehr Italien–Ungarn leistungsfähig geplant; die Vorteile wären fast die gleichen wie heute bei der Koralmtunnelstrecke: schnell, kurz und wirtschaftlich.

In den 20er Jahren gab es einen neuen Anlauf, das Versprechen von 1920 umzuset-



Der Visionär hinter der ersten Koralmbahn: Klagenfurts Bürgermeister Dr. Gustav von Metnitz (Bild oben)

Die Koralm (Blick von Westen, Bild rechts)



Bild: Wikipedia/Hubert Isopp/CC BY-SA 3.0

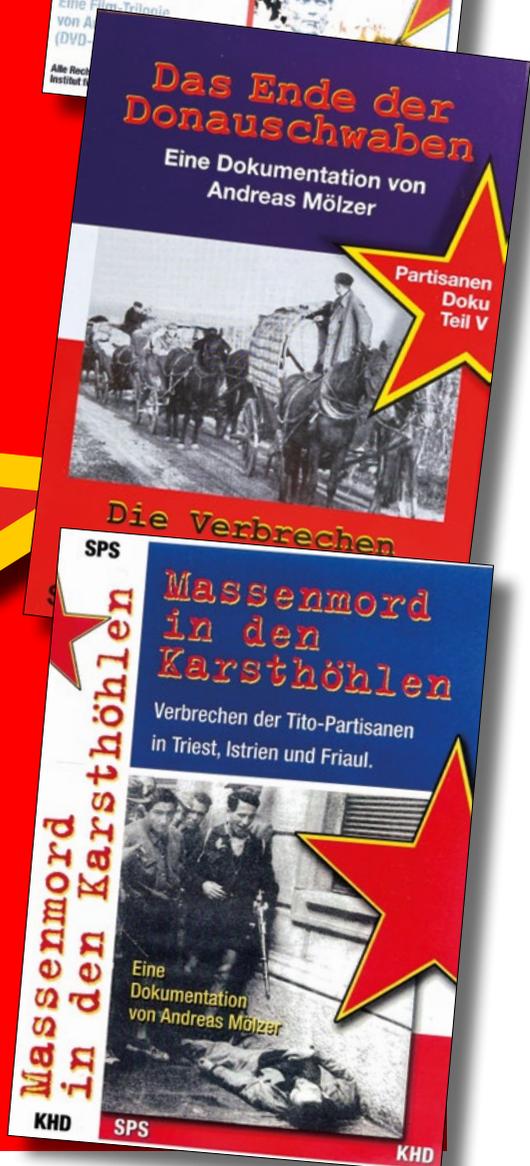
erst der Bau des Strandbades und das ganze Rundherum möglich.

Der Erste Weltkrieg verhinderte den Bau, aber zur Zeit der jugoslawischen Besetzung des Abstimmungsgebietes wurde der Plan akut, der aggressive Staat muss umfahren werden. In zwei Artikeln in der Kärntner Landsmannschaft Nr. 33 und Nr. 34 (1920), dem Sprachrohr für die Volksabstimmung,

zen. Die Ostbahn sollte gebaut werden, alle Gemeinden entlang der Bahnstrecke sollten einen Beitrag leisten, aber wegen der Verarmung unterblieb der Bau wie geplant. Die Umfahrung von Jugoslawien erfolgte durch den Tunnel nach St. Paul. Wäre die seinerzeitige leistungsfähige Bahnstrecke gebaut worden, wer weiß, ob der Koralmtunnel errichtet worden wäre. ◆

Fünf Dokumentationen von Andreas Mölzer in Zusammenarbeit mit dem Kärntner Heimatdienst erstellt, zeigen in nie dagewesener Form das Schicksal tausender Opfer der Nachkriegszeit auf:

- In der glühenden Lava des Hasses
- Titos „mörderische Macht“
- Völkermord an der Save
- Das Ende der Donauschwaben
- Massenmord in den Karsthöhlen



Für Bestellungen und Fragen zu den DVDs wenden Sie sich bitte an den Kärntner Heimatdienst (office@khd.at).



**Besuchen Sie uns unter
www.KHD.at
 und bleiben immer über
 unsere Arbeit informiert.
 Oder folgen Sie uns auf**



**Mehr Informationen zu unserem
 Programm finden Sie auf www.KHD.at**
 Einfach untenstehendes Formular ausfüllen und an den KHD schicken

**UNTERSTÜTZEN SIE
 JETZT DEN KÄRNTNER
 HEIMATDIENST IN SEINER ARBEIT
 UND UNTERSCHREIBEN SIE!**

**JA zu Kärnten! Gemeinsam sind wir stärker!
 Das können Sie unterschreiben!**

5.000 eingelangte Unterschriften „JA zum Weg der Verständigung“ waren Starthilfe für den KHD neu.
 UNTERSCHREIBEN Sie jetzt die allseitige Umsetzung unseres Weges in die Zukunft! Vielen Dank!

Bitte ausfüllen, ausschneiden und einsenden!

KHD Unterstützungserklärung KHD

Ich unterstütze die im neuen Vereinsprogramm verankerten Zielsetzungen des parteifreien Kärntner Heimatdienstes
 Damit ist keine wie immer geartete Verpflichtung gegenüber dem Kärntner Heimatdienst verbunden

Vor- u. Zuname (Blockschrift)	Geburtsjahr	Anschrift (Postleitzahl, Ort, Straße, Hausnummer)	Datum und Unterschrift

An den
 Kärntner Heimatdienst
 Prinzhoferstraße 8
 9020 Klagenfurt